Beiträge zur Kenntnis des Wolhynischen Fiebers.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

AN DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN

vorgelegt von

Fritz Paetzold,
Stabsarzt a. D. aus Danzig.

Tag der Promotion: 30. Dezember 1917.

Hermann Blanke's Buchdruckerei, Berlin C. 54,
Kleine Rosenthalerstr. 9.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

1917.

14

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät der Universität Berlin.

Dekan: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Franz.

Referent: Geh.-Med. Rat Prof. Dr. His.

Auszug.

Nach Schilderung der bis Anfang d. J. 1917 vorliegenden Erfahrungen über eine als „Wolhynisches Fieber“ bezeichnete Krankheit werden zwölf Krankengeschichten wiedergegeben und unter Berücksichtigung der bisherigen klinischen Beobachtungen die Eigenbeobachtungen besprochen. Folgende Erscheinungen werden hervorgehoben:

1. Beim Fieber neben typischem Verlauf gelegentlich eine ante- und postponierende Verschiebung, selten nur Continua; charakteristisch die breite Basis der Einzel-Fieberattacke.

2. Besonders sinnfällig der Schienbeinschmerz, meist beiderseitig, periodisch wiederkehrend; Feststellung Head'scher Zonen an den Unterschenkeln (s. bild. Darstellung).

3. Häufige Beteiligung des Rachenringes.

4. Auftritt einer plötzlichen Pulssteigerung als Aequivalent eines ausbleibenden Fieberanfalles.

5. Im Blutbild auffallend eine Hyperleukocytose im Fieberanfall (s. bild. Darstellung) und zunehmende Lymphocytose bei Besserung unter Berücksichtigung einer absoluten Lymphocytenvermehrung im Kriege.

6. Differentialdiagnostisch wichtig die Basisbreite des Fiebers und das Lymphocytenverhalten.

7. Krankheitserreger nicht mit Sicherheit nachweisbar.

8. Therapeutisch günstig neben symptomatischer Behandlung Methylenblaugaben und Stauung.

Lebenslauf.

Ich, Fritz Karl Franz Paetzold, bin am 13. Juni 1889 zu Danzig in Westpreussen als Sohn des Kaufmanns Karl Paetzold und seiner Frau Margarethe geb. von Kulesza geboren. Ostern 1895 kam ich auf das Kgl. Gymnasium zu Danzig, wo ich bis Ostern 1905 verblieb. Nach meiner Uebersiedelung nach Berlin wurde ich von Ostern 1905 bis Ostern 1908 auf dem Gymnasium zu Friedenau auf das Studium vorbereitet. Ich verliess das Gymnasium mit dem Zeugnis der Reife. Von Ostern 1908 bis Ostern 1913 war ich an der Kaiser-Wilhelms-Akademie immatrikuliert. Meine ärztliche Vorprüfung bestand ich am 21. November 1910 zu Berlin. Im Jahre 1913 wurde ich als Unterarzt zur Charité kommandiert zwecks Ableistung des praktischen Jahres. Dort war ich bei der Haut-, Chirurgischen, 1. Medizinischen- (Geh.-Rat His) und Hals- und Nasen-Klinik beschäftigt. Meine Staatsprüfung bestand ich am 23. Mai 1914. Während des Krieges 1914/18 stand ich im Felde. Seit Juni 1920 bin ich im Reichsarbeitsministerium als Regierungsrat in der Abteilung für soziale Medizin tätig.

Während meiner Studienzeit besuchte ich die Vorlesungen, Kliniken und Kurse folgender Herren Professoren und Dozenten:

Adam, Arndt, Axhausen, Benda, Bier, Bonhöffer, Brieger, Brugsch, Bumm, Ceelen, Czerny, Ewald (†), Fischer (†), Fleischmann, Flügge, Förster, Franz, Freund, Frey (†), Fromme, Gabriel, Goldscheider, Greef, Haberland, Hefter, Hertwig, Heubner, Hildebrand, His, Killian, Klapp, Köhler, Kobsch, Kraus, Krückmann, Külbs, Langstein, Lesser, Löhe, Lotsch, Orth, Passow, Poll, Rubens, Rubner, Rumpel, F. E. Schulze, Strassmann, Tomaszewski, Virchow, v. Waldeyer-Hartz (†), Westenhöfer, Williger, Ziehen.

Allen diesen Herren, meinen hochverehrten Lehrern und besonders auch dem Privatdozenten für Kinderheilkunde an der Universität Berlin, Herrn Dr. L. F. Meyer, der mich zu beiliegender Arbeit anregte, spreche ich hiermit meinen ehrerbietigsten Dank aus.